

WT 27. Mai 2023

Vokale Perfektion erhielt vielfachen Applaus

ANDREASKIRCHE Das Leipziger Calmus Ensemble begeisterte bei seinem Benefizkonzert.

WEISSENBURG - Vokalensembles auf höchstem Niveau kann man in Alt-mühlfranken erfreulich oft erleben: Dekan Wolfgang Popp holte schon mehrfach die Ex-Windsbacher Sonat Vox nach Pappenheim, Viva Voce sind – wiewohl mit gänzlich anderem Repertoire – Stammgäste in Weißenburg, und das aus den Leipziger Thomanern hervorgegangene Ensemble Amarcord gastierte vergangenes Jahr in Gunzenhausen. Beim Benefizkonzert für die Renovierung der Andreaskirche war nun erstmals das Calmus Ensemble in der Region zu hören, ebenfalls eine international renommierte Spitzenformation, die ihre Wurzeln im Knabenchor der Leipziger Thomaskirche hat.

Was Calmus von den anderen genannten Ensembles unterscheidet, ist die Aufnahme von Frauenstimmen in den Kreis der ehemaligen Chorknaben: Schon seit seiner Gründung 1999 war eine Sopranistin Mitglied des Ensembles, seit September 2022 ist dies Elisabeth Mücksch, und seit 2021 ist eine weitere Position statt mit einem Countertenor mit Altistin Maria Kalmbach besetzt.

Auch ansonsten ist das Ensemble so, wie es in Weißenburg zu hören war, noch eine sehr junge Formation: Tenor Friedrich Bracks, bei den Windsbachern groß geworden, ist seit 2020 dabei, und Bass Michael B. Gernert sowie Bariton Jonathan Saretz sind erst im September 2022 dazugestoßen. Saretz ersetzt übrigens das zu jenem Zeitpunkt letzte noch verbliebene Gründungsmitglied, Ludwig Böhme, der im September vergangenen Jahres die Leitung des Windsbacher Knabenchores übernommen hat und zur Freude der Sänger im Publikum saß – so schließt sich der Kreis zur Chorregion Mittelfranken.

Das Programm unter dem Motto „Ubi Caritas – Kosmos der Liebe“ ging zwar von geistlichen Sätzen aus, wie Bracks in seinen anrührend persönlichen Eingangsworten ausführte, schloss aber auch sehr weltliche Aspekte der Liebe ein wie Liebes-schmerz, enttäuschte und unglückliche Liebe.

Bevor die Zuhörer die Musiker zu Gesicht bekamen, erklang beschwingt-rhythmisiert das Gotteslob

der bulgarisch-britischen Komponistin Dobrinka Tabakova von der Empore. Mit berückender Pianissimokultur machten die Sänger Max Regers oft zu hörende schlicht-homophone Chorsätze „Wir glauben an einen Gott“ und „Agnus Dei“ aus seinem op. 138 zu einem berührenden Erlebnis.

Feinste Phrasierung

Auch in Gustav-Holsts Volksballadenbearbeitung „I love my love“, Rheinbergers „In deo speravit“ sowie zwei Volksliedsätzen von Reger und Brahms zeigten die fünf Vokalistinnen ihr enormes Gestaltungsvermögen romantischer Chormusik mit feinsten Phrasierungskunst und äußerst differenzierter, oft aus einem kaum noch hörbaren Pianissimo heraus entwickelter Dynamik. Ebenso im zeitgenössischen Chorsatz „Love endures all things“ des Amerikaners Paul Moravec und in den drei modernen Vertonungen des mottogebenden „Ubi caritas“, eine die Gottes- und Nächstenliebe als Grundlage des Glaubens thematisierende, seit dem 8. Jahrhundert überlieferte Antiphon

aus der Gründonnerstagsliturgie.

Zu hören waren die 1999 entstandene Version des Norwegers Ola Gjeilo, die des Briten Lennox Berkeley sowie des in den USA lebenden Italieners Giancarlo Aquilanti. Vollkommen intonationssicher und im Klang stets äußerst kultiviert, mit traumhafter Klarheit und Strahlkraft in den Frauenstimmen, boten die fünf Sängerinnen und Sänger Stimmkultur auf Weltniveau.

Eine andere Facette seines Könnens bewies das Ensemble in den modernen weltlichen Chorsätzen: Mit meisterhaft mühelos wirkender Leichtigkeit und vollendeter rhythmischer Präzision gestaltete es etwa das humorvoll mit der Renaissanceform spielende „moderne Madrigal“ „Come live with me“ des Finnen Jaakko Manti-Järvi sowie das schwungvolle englische Volkslied „Dashing away with the smoothing iron“ von John Rutter.

Besonders gut kamen beim Publikum im letzten Konzertdrittel die stets effektsicher, aber nie effekthascherisch dargebotenen, raffinierten und teilweise rhythmisch vertrack-

ten Bearbeitungen von Popsongs an: Leonard Cohens „Here it is“ und Tom Odells „Another Love“.

Im Ergebnis überzeugend wirkte der häufige Aufstellungswechsel der Sängerinnen und Sänger je nachdem, einen wie großen Anteil am Klangcharakter die Raumakustik einnehmen sollte: Mit größeren Abständen der Sänger zueinander etwa beim frühbarocken Schütz, mit kleineren bei den Romantikern, ganz hinten im Chorraum mit nicht zum Publikum orientierten, sondern im engen Kreis einander zugewandten Sängern, also mit reiner Raumakustik, bei Aquilantis „Ubi caritas“, und, im Gegensatz dazu, ganz vorn „an der Rampe“ bei den rhythmisch akzentuierten Stücken und Popsongs.

Das begeisterte Publikum erklatschte sich noch zwei weitere Pop-Arrangements als Zugaben und ging mit der Gewissheit nach Hause, in der im Mittelschiff gut besetzten Andreaskirche Vokalmusik auf allerhöchstem Niveau erlebt zu haben – oder, wie es ein Zuhörer ausdrückte: „Champions League“.

ANDREAS PALME